

was auf Erden mit Traues ist bekannt, sei Du mir hochgepriesen, mein edles Frankenland!" Durch diese und andere Lieder kommt Franken zu seinem Recht, wie denn ja auch der Herausgeber aus Unterfranken stammt (geb. 8. Juni 1857 zu Nitzmau) und das Kommerzbuch in Franken — genauer in Würzburg — entstanden ist.

Wir wünschen dem Herausgeber Glück zu diesem Werk, das in gewissem Sinn eine Lebensarbeit darstellt. Es ist ein Buch, aus dem nicht Maß Studenten auf der Anleihe singen werden! Gar manchenmal, wenn der „alte Herr“ und Familienvater sich zu den Jungen begeben hat um mit ihnen wieder einmal froh zu sein, werden wohl die noch nicht vollreifen Puben, die dabei bleiben müssen, und die Liederlein mit gutem Gewissen dieses Kommerzbuch herbeiholen, und bei dem Klang der Lieder, die sie daraus singen, wird ein süßes Gedenken an schöne, seltsame Tage der Vergangenheit auch die Wangen des zuhörenden Mütterleins röten. P. S.

Gefichte des Wanderers. Gedichte von Wilhelm Widder. Deutscher Verlag, Würzburg 1920.

Wilhelm Widder als heiterer Erzähler kennen viele, daß aber hinter der fröhlichen Maske sich ein gar ernsthaftes Gesicht birgt, wußten bis vor kurzem nur wenige. Was unser Landmann in seinen Gedichten „Gefichte des Wanderers“ bringt, ist recht beachtenswert. In erster Stelle steht „Ein Schalkensatz“, den wir wohl als eine Art Selbstbekanntnis auffassen dürfen:

Doch wenn die Nächte voll von heftigem Wind
Und ohne Licht mit schwarze Schludern sind,
Schreit auf sein Herz, harmlos, in solche Nacht,
Wie wenn im Weltensaum ein Einziger erwacht
Und tastet irr ins Dunkel, lacht und greift,
Ob seine Hand wohl an Geliebtes streift.

Doch tags, da muß er sprühen und seinen Geist vergeuden,
Da schweigt sein Eigenes still, nur Narr ist er den Leuten —

Aus der Mehrzahl von Widders Gedichten klingt die Sehnsucht nach der großen Liebe, auf die der Dichter hofft. Denn auch da, wo diese Sehnsucht erfüllt erscheint, sieht man, daß nur vorausempfundene wurde, was ein dürftendes Herz begehrt. Die Sprache, daß dieses Verlangen sich nie erfüllen konnte, findet ergreifenden Ausdruck in der „Ärmerin“, vielleicht dem Behagen der ganzen Sammlung. Trefflich gelungen ist, abgesehen von einer kleinen sprachlichen Unebenheit, auch der sich in anderem Gedankenkreis bewegende „Blüthenzweig“.

Daß der Dichter seiner Lyrik als eine Art Singspiel das „Ferienlied“ folgen läßt, werden alle Freunde echten Humors begrüßen. Die Sammlung hätte jedoch nach meinem Empfinden nicht verloren, wenn die den Abschluß bildende balladenartige „Schuld“ weggelassen werden wäre.

B. E.

Den alten Göttern zu. Ein Platenroman von Hans von Hülßen. Morawe und Scheffelt Verlag, Berlin 1919. 466 S.

In schwachen Umrissen nur, vielfach verzeichnet und oft einseitig gewürdigt und beurteilt, lebt in uns Franken das Andenken an unseren landesmannschaftlichen Dichter August Graf von Platens-Hallermond, der am 24. Oktober 1796 zu Ansbach geboren wurde, in Würzburg und Erlangen studierte und am 5. Dezember 1835 zu Goratas auf Sizilien starb. Besser als jede Biographie läßt uns das vorliegende Buch Hans von Hülßen das Wesen und die Art Platens, seine Persönlichkeit als Mensch und Dichter, erkennen. Mit großem psychologischen Verständnis hat Hülßen dieses tragische Junge und so früh vollendete Dichterschicksal geschildert. Erbarmungslos schildert er die Erklärungen, und Enttäuschungen, denen diese nach strengster Normengeltung und höchster Vollkommenheit strebende Dichternatur ausgesetzt war, bis sie schließlich der unerbittlichen Heimat den Rücken kehrt, um nach dem sonnigen Italien, „den alten Göttern zu“, ihre Schritte zu lenken, Trost und Heilung von tausendfüßigem Erbe suchend.

Würzburg und Erlangen mit ihrer studentischen Frohsinn stehen im Mittelpunkt der örtlichen Ereignisse. Aber auch ein großer Teil der übrigen fränkischen Landschaft erstreckt vor unserm Auge. Wir ziehen mit Platen nach Homburg am Main mit seinem alten Schloß, nach Heildingsfeld, malnauwendwärts über Marktbrunn nach Iphofen am Fuße des Schwabberges, „einer Insel im Strom der Welt“, dann ins Hamburger Land und nach Bayreuth, wo Jean Paul (Friedrich Richter) besucht wird, „der große Lieblingsdichter aller deutschen Frauen“. Über Nürnberg fährt uns dann die Reise wieder nach Erlangen, in die Wälder von Apfelsberg, Marloffstein, Sieglingshof und Ratzberg, wir besuchen mit Platen und seinen Freunden die Kirchweih auf dem „Walberla“ bei Forchheim, ziehen über Streiberg durch das „Nichtdurchflutete Wiesental, über dessen roten (?) Felsen und trostreich-grünen Wäldern die alten Burgruinen wie traurige Wächter stehen“, in Oberronach wird Friedrich Rückert, der Dichter der „geharnischten Sonette“, besucht, in Pommerfelden das herrliche gräflich Schönbornische Schloß Weihenheim, in Ortrichgründlach das Erdmal der Gräfin Orlamiunde, „der weißen Frau aus dem Hohenzollernbaue“, in Coburg die Bestie, in Gießtrich am Henglas die sagenhafte Riesenlinde. Alschaffenburg und Amsbach tauchen auf, Alldorf bei Nürnberg, ein „enges, trauriges Städtchen“, von wo wir ins Schwarzachtal wandern. Dann sind wir wieder im Steigerwald mit seinen prächtigen Wäldern und Schlössern, in Berchtesgaden, Herzogenaurach und Tennentale.

Eine Reihe hochbedeutender Persönlichkeiten jener Zeit bildet im Verein mit mehreren edlen, vaterlandsbegeisterten Jünglingsgestalten den Kreis, in dessen Mittelpunkt Platen, als ein innerlich vereinfachter, weltabgewandter Poet steht. Führende Geisteshelden, wie Schelling, Tieck, Döllinger, Wagner, Schubert, auch Goethe, treten in den Gesichtskreis und geben ein Spiegelbild der damaligen nationalen Bewegung, bei der auch der Mord an Kogobue nicht fehlt. All das beleuchtet Hälßen mit meisterhafter Sachkenntnis, ohne sich wissenschaftlich erschöpfen zu wollen, im Ton ruhig fließender Erzählung. Das weibliche Element fehlt in diesem Buche ganz, was bei gewissen Lesern sicher verstimmend wirken wird. Die wirklichen Verehrer Platens aber, denen es darum zu tun ist, sich die unangeglichene Persönlichkeit dieses seltsamen fränkischen Dichters an Hand wahrheitsgetreuer Charakterisierung vollends zu eigen zu machen, werden beim Lesen des Hälßen'schen Romans toll und ganz auf ihre Rechnung kommen.

Kaufstein, im März 1920

August Sieghardt

Erds- und pflanzengeschichtliche Wanderungen durchs Frankenland. Von Hans Scherzer (Nürnberg). I. Teil: Die Keuper- und Muschelkalklandschaft. Mit zahlreichen Naturaufnahmen, Profilen und einer geologischen Tabelle. Wunsiedel (Gg. Kohler) 1920. Geb. Mk. 42.—

Scherzers „Wanderungen“ sind ein Heimarbuch im besten Sinne des Wortes. Es stellt sich zur Aufgabe auch dem Laien die Pflanzenwelt und die geologischen Verhältnisse der fränkischen Gegend näher zu bringen. Dies geschieht aber nicht in trockner, wissenschaftlicher Form, sondern in Gestalt lebhaft geschriebener Wanderbilder. Es seien nur einige Kapitelüberschriften genannt: „Rund um Nürnberg (Keiglose Gegend) — Flora des Nürnberger Höhenwaldes — Eine internationale Pflanzengesellschaft — Naturschönheit im Kleinen — Weiber und Longrabe als Erläuterer geographischer Begriffe“. Der Steinacher und Bacher Sumpf, die Brucker Lache und die Dechsendorfer Weider (Drei botanische Wallfahrtsorte). Der Kischgrund. Der Schwabberberg bei Iphofen. Im Bannkreis von Altröthenburg“ usw. Sonderners dem botanisch vorgebildeten Leser wird die Lektüre des Buches zu einem hohen Genusse. Ihm werden die oft langen botanischen Nomenclaturen nicht ermüden, sondern vor seinem geistigen Auge die blühenden Blüten aufzuwecken lassen. Daß der Verfasser überall die Beziehungen zwischen Geologie und Botanik hervorhebt, verleihe seinen Ausführungen besonderen Reiz. Für eine zweite Auflage, die hoffentlich recht bald erscheint, wäre ein Verzeichnis der lateinischen Pflanzen- und Fossilnamen sehr wünschenswert. Auch wären bei jenen einige unbedeutende Versehen in der Rechtschreibung auszumergen. Der Bildreichtum des Buches ist recht hübsch. Ein zweiter Teil soll die fränkische Jura- und Kreideformation bringen.

Günzenhausen

Dr. Margell